

tes, jetzt erschienenen Werk: „Nürnbergische Noellen“, von August Hagen (2 Bändchen) aufs Neue zur lebendigsten Anregung gebracht, indem es viele bisher noch nicht verbreitete Briefe des alten Meisters und seiner Freunde, über das Kunstleben damaliger Zeit, namentlich aber über Dürer, die Anerkennung seiner Zeitgenossen, und seine häuslichen Verhältnisse vielfache Aufschlüsse giebt. Wir erlauben uns hier einige Auszüge aus den gedachten Bedenken mitzutheilen, welche das Gesagte bestätigen mögen. Theil 2, Seite 188. schreibt Dürer: „Meinen willigen Dienst zuvor, lieber Herr Heller. Mit Dank hab ich die letzten 100 Gulden für das Gemälde erhalten, und glaube sie wahrlich verdient zu haben. Eber in Nürnberg hat mir für dasselbe 300 Guld. geboten, und Hr. Sebald Schreier will mir 400 Guld. geben wenn ich ihm ein Marienbild in derselben Weise male. Das habe ich ihm aber glatt abgeschlagen, denn ich müßte darüber zum Bettler werden. Doch seyd versichert, daß ich es für einen hohen Lohn erachte, mir Eure Freundschaft erworben zu haben, die Ihr mir und den Meinigen hinwuro erhalten möget. Meine Hausfrau läßt Euch um ein Trinkgeld bitten, das Ihr ganz nach Eurem Belieben zu bestimmen habt. Albrecht Dürer.“ — In einem anderen Briefe von demselben heißt eine Stelle: „Der köstliche Wein, den Ihr mir geschickt habt, soll als ein Labetrunk nach der Arbeit mich lange stärken, und mich an Eure Liebe erinnern. Meine Hausfrau dankt Euch für Eure Verehrung, auch mein jüngerer Bruder für die 2 Gulden, so Ihr ihm zum Trinkgelde geschickt habt.“ — Seite 208. Aus einem Briefe von Willibald Pirckheimer an Hrn. Heller. „Eure gute Meinung von mir verdanke ich ohne Zweifel unserm beiderseitigen Freunde A. D., den ihr um seiner Kunst und Tugend willen dermaßen liebtet, daß auch die, so um ihn waren, euch thener sind. Um so trauriger ist es mir, euch zu melden, wie unser Freund in der Charwoche am 6. April (am 18. nach unserm Kalender) dieses Jahres, seines Alters im 57. Jahre, selig verschieden ist. Am folgenden Tage, Abends, beim klaren Scheine des Mondes, ward er auf dem Johanni-Kirchhofe von einigen Künstlern zur Ruhe bestattet, in feierlicher Stille, die nur das Wehklagen seiner Liebenden unterbrach. Die Künstler verloren ihr Vorbild, die Freunde ihren Stolz, die Stadt ihren Glanz. Künstler, die es in einer Kunst ihm gleich thaten, mögen einzelne gefunden werden, aber nie solche, die seine mannigfaltigen Gaben besitzen. Ein Gesichtsabdruck von Wachs bewahrt die Züge des Enselten, die so mild sind, als die des Lebenden. Ich habe wahrlich an Albrecht einen der besten Freunde, so ich auf dem Erdenrund hatte, verloren, und nichts bekümmert mich mehr, als daß er eines so mühseligen Todes starb. Nächst dem Verhängniß Gottes kann ich ihn niemanden denn seiner Hausfrau zurechnen, deren Unfreundlichkeit ihm am Herzen trugte, zu so großer Pein, daß sein Hintritt dadurch gewaltsam beschleunigt wurde.“ Augsburg. Gr. Fol. 1. — 4. Pm. 1020.

nigt wurde. Wie die Trauenden im Alterthum, schnitt er sich vorläufigt seine langen Haare ab, denn alle Freude war dahin, er ward bleich und dorrte aus zu einem Schemen. Niemals durfte er darauf denken, wieder guten Muth zu fassen, wie zu den Freunden gehn, so hatte sein böses Weib Sorge, daß er es sich nicht sauer genug werden ließe. Tag und Nacht trieb sie ihn ohne Mitleid zur Arbeit, damit er ihr Geld verdiente, und immer that sie, als wenn sie verderben müßte, und that es noch, obgleich ihr Albrecht an 6000 Gulden an Werth hinterließ. Aber da ist kein Genüge, und kurz, sie ist seines frühen Todes Ursach. Ost habe ich ihr selbst ihr sträflich argwöhnisches Wesen vergehah'n und ihr warnend vorhergesagt, was es für ein Ende nehmen würde, oder ich habe mir bei ihr

mir Dank erworben. Wer diesem Manne wohl wollte und um ihn war, zu dem blickte sie schein und die tiefste Bekümmerniß quälte Albrecht, bis sie ihn unter die Erde brachte. Da ist keine Spur von Vertrauen, und wer ihr nicht in allem Recht giebt, der ist ihr verdächtig. Lieber ein arnüchig Weib besitzen, als ein solches, das im Ruf der Ehrbarkeit steht, und bei dem der Mann vor Keifen und nagendem Argwohn, weder Tag noch Nacht, Ruhe und Frieden haben kann. Er schied dahin, und uns bleibt nichts anderes übrig, als die Sache Gott zu beschlen. Er wolle dem frommen Albrecht barmherzig seyn, der wie ein ächter Biedermann gelebt hat und wie ein Christ selig verstorben ist. Auch mir verleihe er seine Gnade, daß ich bald dem Freunde nachfolge." *)

*) Pixheimer starb 2 Jahr später, 1530, in demselben Jahre auch der alte Peter Wischer.

Cont. G. 232



